

The background features a stylized illustration. On the left, a man in a green cap and purple overalls holds a purple flag. On the right, a woman in a purple headscarf and yellow top holds wheat stalks. The background is a mix of green and yellow. At the bottom left, there are two green pea plants with yellow pods.

WEBINAR

**Zukunftsbauern**

**& -bäuerinnen**



Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission





# Idee & Zielsetzung

## Idee

*Frage-Antwort-Spiel, das hilft, typische Einwände, die uns als FIAN-Aktive immer wieder begegnen, fundiert zu beantworten.*

## Zielsetzung

*Einfach darstellen, warum KleinbäuerInnen für die Hungerbekämpfung und die langfristige Sicherung der Welternährung von herausragender Bedeutung sind – sie also entgegen der oft verbreiteten Ansicht nicht ein Auslaufmodell, sondern **ZukunftsbäuerInnen** sind.*



# Idee & Zielsetzung

So in etwa könnte die Diskussion starten:

*„Vielen Dank für Ihren interessanten Vortrag zum Thema Recht auf Nahrung. Wie ich Ihrem Vortrag entnehme, ist für Sie Hunger kein Schicksal, sondern primär ein Problem der Verteilungsgerechtigkeit. Als Lösungsweg sehen Sie nicht Produktivitätssteigerungen, wie sie die industrielle Landwirtschaft verspricht, sondern sprechen sich für das Modell einer kleinbäuerlichen Landwirtschaft aus. Dazu hätte ich ein paar Rückfragen ...“*

The header banner features a green background with stylized illustrations of two people. On the left, a person with a green cap and orange face is shown. On the right, a person with a purple patterned hat and black face is shown. The text '1 Mehr muss her' is overlaid in white, with the number '1' inside a white circle.

# ① Mehr muss her

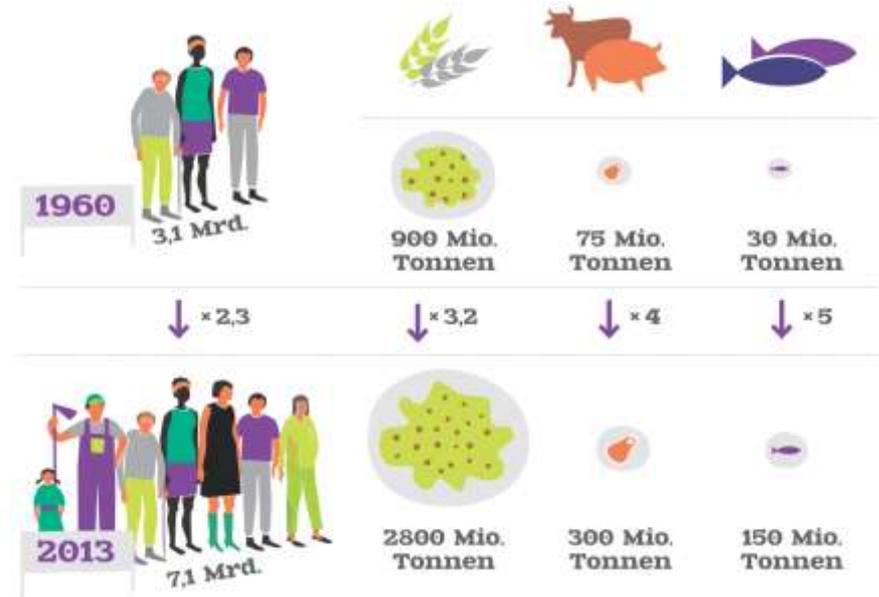


*„Die Weltbevölkerung wird bis 2050 auf 10 Milliarden Menschen anwachsen. Die Menge an verfügbarem Land ist konstant, wird durch den Klimawandel sogar knapper. Da müssen wir doch mehr produzieren! Und das geht nur mit moderner, industrieller Landwirtschaft.“*

# ① Mehr muss her



Genau das haben wir in den letzten 50 Jahren gemacht. Die Weltbevölkerung hat sich zwar gut verdoppelt, aber wir haben viel mehr produziert.



Rein rechnerisch hätte jeder Mensch heute mindestens 30% mehr Essen auf dem Teller und niemand müsste hungern. Die Realität sieht anders aus. Heute **leiden trotzdem mehr Menschen an schwerem Hunger** als noch vor 50 Jahren. Die industrielle Landwirtschaft hat damit ihr Versprechen bis heute nicht erfüllt.

# ① Mehr muss her



Ein wichtiger Grund ist, dass ein immer größerer Teil der landwirtschaftlichen Produkte **nicht direkt für die Ernährung** verwendet. Die aktuellen Wirtschaftsstrategien (-> ‚Bioökonomie‘) werden diese Entwicklung weiter verschärfen.



*Salopp gesagt:* Wenn alle Strategien darauf abzielen, dass die Landwirtschaft doppelt so viel produziert und das alles in den Ladentheken unserer Supermärkte landet, in den Tanks unserer Autos und für uns als Bioplastik verarbeitet wird, ist kein einziger hungernder Mensch zusätzlich ernährt.

# ① Mehr muss her



Wie viele Nahrungsmittel in einer Region erzeugt werden, spielt heute in der globalisierten Welt bei der Hungerbekämpfung nur eine untergeordnete Rolle.

Ansonsten wäre ein Fall wie **Indien** kaum zu erklären. Hier lebt fast ein **Viertel aller Hungernden**. Gleichzeitig erzielt das **Land große Überschüsse** in der Agrarproduktion.



# ① Mehr muss her



Es ist also schlichtweg falsch zu glauben, dass eine höhere Produktivität und Produktion das Hungerproblem löst.

Das wird auch deutlich, wenn man die Frage der Welternährung anders, menschenrechtlicher, stellt.



*„Wie können wir die Welt ernähren?“*

*„Wie kann man die Hungernden ernähren?“*

*„Wie können sich die Hungernden selbst ernähren?“*



## ② Romantik vs Realität



*„Was meinen Sie denn mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft? Schlagen Sie vor, wir sollen jetzt alle unser Essen selbst anbauen? Wir hier in Deutschland leben doch auch gut mit unserer Form der Landwirtschaft. Wir können doch andere Länder nicht daran hindern, auch so modern zu werden wie wir. Wird hier nicht ein überholtes Modell romantisiert?“*

## ② Romantik vs Realität



Das Bild zwischen Steinzeit und Moderne oder Romantisierung und pragmatischer Realität wird gerne und oft heraufbeschworen.

Damit wird versucht, **Alternativen** zu einer kapitalintensiven, umweltschädlichen, ausgrenzenden und ausbeutenden Landwirtschaft von vorneherein zu **diskreditieren**. Es entspricht aber nicht der Realität.

## ② Romantik vs Realität



Die deutsche Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie ist extrem **abhängig von Importen**. Für unseren Konsum beanspruchen wir heute riesige Agrarflächen im Ausland - vor allem im globalen Süden.

Deutschland importiert jährlich 3,6 Mio. Tonnen **Soja**, 1,5 Mio. Tonnen **Palmöl** und 500.000 Tonnen **TK-Gemüse** – um nur einige Produkte zu nennen.

Es würde also schlichtweg **nicht funktionieren**, dass die ganze Welt ein Landwirtschafts- und Ernährungssystem wie in Deutschland aufbaut.

## ② Romantik vs Realität



Heute sind etwa 2,7 Mrd. Menschen von der Landwirtschaft abhängig. Damit leben und arbeiten **mehr Menschen als jemals zuvor als KleinbäuerInnen** und verwirklichen so ihr Menschenrecht auf Nahrung.

2,7  
Milliarden



Entgegen der dominanten Darstellung wollen viele BäuerInnen bleiben und kämpfen dafür. Das Kleinbauernnetzwerk *La Via Campesina* mit über 200 Mio. Mitgliedern beweist das eindrucksvoll. Da kann man wirklich nicht von ‚Romantisierung‘ sprechen.

## ② Romantik vs Realität



Realität ist auch, dass KleinbäuerInnen in Asien und Afrika etwa **80% der Nahrungsmittel** herstellen und damit das Rückgrat der dortigen Ernährung bilden.

## ② Romantik vs Realität



Würden wir es wie in Deutschland machen, wo nur noch etwa 1,5% der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben, müsste folgende Frage beantwortet werden:

*„Wie sollen **weit über 2 Milliarden Menschen**, die jetzt in der Landwirtschaft tätig sind, dann ihre Existenz sichern?“*

Wachstum in den Sektoren Dienstleistung & Industrie schafft in der globalisierten Welt schon heute so gut wie keine zusätzlichen Jobs. Die Antwort auf die Frage bleiben die Verfechter der industriellen Landwirtschaft schuldig.

### ③ Privatwirtschaft soll 's richten



*„Regierungen und NGOs versuchen doch schon seit Jahrzehnten, das Hungerproblem zu lösen. Wäre nicht die Privatwirtschaft viel effektiver?! Inwieweit sehen Sie das als problematisch? Haben Sie hierfür Beispiele?“*

# ③ Privatwirtschaft soll 's richten



Seit Mitte des letzten Jahrhunderts haben Regierungen fast ausschließlich **auf die Privatwirtschaft gesetzt** (Grüne Revolution, Strukturanpassungsmaßnahmen, ‚Freihandel‘, ...).

Es ist also genau umgekehrt. Die Privatwirtschaft hat ihre Versprechen, „*die Welt zu ernähren*“ nicht erfüllt.

# ③ Privatwirtschaft soll 's richten



FIAN hat vielfach dokumentiert, wie das **Handeln privater Firmen den Hunger verschärft** hat.

- Menschen wurde ihr Land – ihre Ernährungs- und Existenzgrundlage – geraubt;
- Preisspekulationen haben Nahrung für arme Menschen unerschwinglich gemacht;
- Agrarprodukte wurden aus Hungergebieten exportiert, da man anderswo höhere Rendite erwirtschaftet;
- Dumpingpreise haben KleinbäuerInnen in den Ruin getrieben;
- Durch hohe Kosten für Agrarchemie und „modernes“ Saatgut haben sich Millionen KleinbäuerInnen stark verschuldet.

## ④ Betroffene und Retter?



*„Kleinbauern machen den größten Teil der Hungernden weltweit aus. Wenn sie nicht einmal genügend Nahrung für sich selbst und ihre Familien produzieren können, wie sollen sie die ganze Welt ernähren?“*

# ④ Betroffene und Retter?



Diese aktuelle Situation ist kein ‚Naturgesetz‘ kleinbäuerlicher Landwirtschaft, sondern politisch gemacht:

*“Heute können wir kein Einkommen mehr erwirtschaften, das uns ermöglicht, in Würde zu leben. Eine Mischung aus nationalen Politiken und internationalen Rahmenbedingungen ist verantwortlich dafür, dass wir ausgelöscht werden.“*



# ④ Betroffene und Retter?



Eine zentrale Ursache für die aktuelle Situation von KleinbäuerInnen ist deren **Diskriminierung**.

370  
Milliarden

10 Milliarden

Ein Beispiel: Die Industrienationen unterstützen ihre Agrarwirtschaft jährlich mit etwa 370 Milliarden USD, die sogenannten Entwicklungsländer mit etwa 10 Milliarden USD. Und das bei viel weniger BäuerInnen. Beide sollen aber in „freien Wettbewerb“ mit einander treten.

# ④ Betroffene und Retter?



Über 400 WissenschaftlerInnen haben 2008 eine Bestandsaufnahme des globalen Agrar- und Ernährungssystems vorgenommen. Das Ergebnis des so genannten **Weltagrарberichts** ist eindeutig:



*„Ein weiter wie bisher ist keine Lösung“*

Für die WissenschaftlerInnen bilden **KleinbäuerInnen die zentrale Säule** einer zukünftigen, nachhaltigen, sozial gerechten Landwirtschaft und Ernährung.

# ④ Betroffene und Retter?



Etwa  $\frac{1}{4}$  aller Hungernden sind **LandarbeiterInnen**.  
Viele davon arbeiten als Tagelöhner in der industriellen  
Landwirtschaft (Plantagen, Großfarmen).

Hunger hat daher etwas mit den Rahmenbedingungen  
des gesamten Produktionssystems zu tun und nicht mit  
KleinbäuerInnen.

# ⑤ ZukunftsbäuerInnen



*„Wie können kleinbäuerliche Strukturen überhaupt erhalten und gestärkt werden? Was muss berücksichtigt und getan werden? Haben Sie Beispiele, wie das in der Praxis erfolgreich aussehen kann?“*

# ⑤ ZukunftsbäuerInnen



Eine Pauschallösung, wie sie die industrielle Landwirtschaft präsentiert, gibt es nicht. Es gibt aber **wichtige Prinzipien**, die eingehalten werden sollten.

Zu allererst müssen Lösungsansätze **zusammen mit KleinbäuerInnen** erarbeitet werden. Dies ist ein wichtiger Schritt gegen deren Diskriminierung.



Das bedeutet auch, deren **eigene Strategien** wie Ernährungssouveränität oder agrarökologische Ansätze zu fördern.

# 5) ZukunftsbäuerInnen



Lösungen müssen zudem **breit angelegt** sein und können je nach Kontext folgendes beinhalten:

- Aufbau einer kostengünstigen staatlichen Lagerhaltung
- Stärkung der existierenden Bauernmärkte
- Förderung von Bauernkooperativen
- Abnahmeverträge zwischen öffentlichen Einrichtungen und lokalen Bauern
- Schulungen für eine nachhaltige, kostengünstige und an die lokalen Gegebenheiten angepasste Landwirtschaft
- (Um-)verteilung von Land

Aber auch die **Rahmenbedingungen** (Handelspolitiken, Landgesetzgebungen...) müssen passen oder angepasst werden.

# 5 ZukunftsbäuerInnen



Auf den **Philippinen** haben sich landesweit KleinbäuerInnen in einem Netzwerk zusammengeschlossen, um gemeinsam die Produktion von einem industriellen, kapitalintensiven Modell wieder umzustellen – mit Erfolg:

## Kostenreduktion

*zero-chem farming* → 160 USD

Hybridreisanbau → 400 USD

## Leichte Steigerung der Ernteerträge nach 3-5 Jahren

*zero-chem farming* → 100-130 Säcke Reis

Hybridreisanbau → 80-100 Säcke Reis

# ⑤ ZukunftsbäuerInnen



Zum Schluss ein Beispiel aus **Brasilien**: Schulspeisungsprogramme werden von lokalen KleinbäuerInnen beliefert. So können menschenrechtlich sogar ‚zwei Fliegen mit einer Klappe‘ geschlagen werden. Das Recht auf Nahrung von Schulkindern wird sichergestellt und die kleinbäuerliche Produktion, die viele Existenzen sichert, wird gefördert.



# Diskussion



**... DANKE für Euer Interesse!**